

Polauer Tagblatt

erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Anzeigen (Inserate) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Krmptó, Piazza Carlo Nr. 1, entgegengenommen. — Auswärtige Anzeigen werden von allen größeren Anzeigenbüros übernommen. — Inserate werden mit 30 h für die Anzahl gepaltene Zeilen, Reklamantigen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Hellern, ein fettdrucktes mit 8 Hellern berechnet. Für Besuche und sodann eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückbehalten. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krmptó, Piazza Carlo 1, ebenerdig und die Redaktion Via Ceude 2, 1. Stock. — Telephon Nr. 58. — Sprechende der Redaktion: von 7 bis 9 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 20 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Zeitungen. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dubel. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krmptó, Pola, Piazza Carlo 1.

VII. Jahrgang

Pola, Freitag 26. Mai 1911.

== Nr. 1366. ==

Das „hohe Haus“.

In einer Wählerversammlung in Wien hielt der deutschfreiwirtschaftliche Abgeordnete Dr. Vecher, der seinerzeit an der Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechtes in Oesterreich mitgewirkt hat, eine Rede, in der er unter anderem folgende bittere Kritik an dem „Volks-haus“ übte:

„Das Unglück ist der Halbgebildete, der von einer Geschichte läuten gehört hat, der nicht aus eigenem Denken und eigenem Studium spricht, sondern gewisse land- und zeitungskläufige Phrasen nachsagt, besonders, wenn so ein Halbgebildeter noch von der Natur mit einer gewissen Suada ausgestattet ist. Die Signatur desjenigen, was man im österreichischen Parlamente „Debatte“ nennt, ist die Suada der Halbgebildeten. (Zustimmung.) Dieses Parlament hat ein stenographisches Protokoll von 17.000 Seiten erzeugt — da sind aber die nichtdeutschen Reden gar nicht dabei! — nicht gewöhnliche Seiten, sondern Großkolumnen mit Doppelspalten. Dazu kommt der Antrag, enthaltend die Anträge, Interpellationen und Petitionen, insofern deren Drucklegung beschlossen worden ist, 34.000 Seiten. Hierzu kommen die Beilagen: Regierungsvorlagen, Ausschussberichte, welche nicht fortlaufend paginiert sind. Ich kann daher die Seitenzahl Ihnen nicht sagen, ich kann nur die Stückzahl nennen. Es sind 3437 Stück, hievon einzelne ganz voluminöse Bände. Man erzählt, daß in der Wahlbewegung einem agrarischen Kandidaten, einem Landwirte, der früher Abgeordneter war, der bekannte Vorwurf von seinem Nachbarn gemacht wurde, daß er eigentlich im Abgeordnetenhaus nichts getan habe, daß er spazieren gegangen sei und zehn Gulden pro Tag eingestrichelt habe. Das Kluge Bäuerlein ließ von zwei Anwälten auf zwei Schabracken die sämtlichen Protokolle, Anhänge, Beilagen und Berichte der letzten Wahlperiode hereinbringen, zeigte diese Ueberfülle an gedrucktem Material seinen Konkurrenten, den bösen Nachbarn und bemerkte hierzu: „Was, Ihr sagt, ich habe nichts getan? Wer ist bereit, für zehn Gulden im Tage das auch nur durchzulesen? — Die in Tausende gehenden Anträge — es wurden 3237 Anträge eingebracht — machen sehr vielen Antragstellern gar kein großes Kopfschmerzen. Was gut und schön ist, was man glaubt, daß es den Wählern gefällt, wird einfach auf ein Stück Papier geschrieben und beantragt. Die Zahl der Interpellationen hat 8653 erreicht. Die Erhebungen für diese Interpellationen würden unendlich viel Arbeit der Beamtenschaft in Anspruch nehmen und die Verlesung würde Monate und Monate lang gedauert haben. Infolge dieses Uebermaßes hat die Regierung sich darauf beschränkt, gar nichts zu tun. — Nicht weniger traurig ist das Kapitel von den Arbeiten in den Ausschüssen. Das Abgeordnetenhaus hatte 31 Ausschüsse, von denen 7 aus 52 Mitgliedern bestanden. Manche Abgeordnete gehören einem halben Duzend Ausschüssen und mehr an. Nun ist es ja klar, daß in einer Körperschaft von 52 Herren die Debatte eines Gesetzes sehr schwer möglich ist. Infolgedessen hat man sich geholfen und hat Unter Ausschüsse gewählt, sogenannte Subkomitees. Nun wickelt sich die Geschäftsbehandlung folgendermaßen ab: Erste Beratung im Plenum des Hauses. Dann kommt der Gegenstand in den Ausschuss — zweite Beratung. Dann wird ein Subkomitee gewählt, der Gegenstand kommt ins Subkomitee — dritte Beratung. Dann kommt er aus dem Subkomitee wieder in den Ausschuss zurück — vierte Beratung. Dann geht die Sache an das Plenum des Hauses zur zweiten Lesung, wo wiederum

eine Generaldebatte — fünfte Beratung — und eine Spezialdebatte — sechste Beratung stattfindet, bis er endlich zur dritten Lesung kommt. Dadurch, daß wir so viele Ausschüsse haben und daß so viele Abgeordnete Mitglieder mehrerer Ausschüsse sind, und dadurch, daß diese Ausschüsse gleichzeitig ihre Sitzungen halten, entsteht für den betreffenden Abgeordneten das Problem: Wie kann er gleichzeitig in drei oder vier Ausschüssen erscheinen, reden, abstimmen, an den Arbeiten sich beteiligen? Die fromme Legende erzählt, daß es Päpste gegeben hat, welche die Wunderkraft besaßen, gleichzeitig an zwei Orten zu sein, in Rom und Avignon, und man nennt das das Wunder der Bilocation. Unsere Abgeordneten haben diese Päpste längst übertriften! Die sind nicht gleichzeitig in zwei Ausschüssen, sondern in drei oder vier! Wichtig allerdings ist es, daß er bei gewissen strittigen Abstimmungen auch körperlich anwesend sei. Und da ist nun ein ganzer Dienst eingerichtet, teils durch die Parteiführer, teils durch die Beamten des Hauses, durch den die betreffenden Abgeordneten jeweils zu den Abstimmungen in die kritischen Ausschüsse dirigiert werden. Und so geht nun der Abgeordnete vom Eisenbahnausschuss in den Staatsangelegenheitsausschuss, von da in den Justizauschuss, von da wieder zurück in den Eisenbahnausschuss, je nachdem, wo gerade eine Abstimmung stattfinden soll, und er übt auf diese Weise das Gewerbe der Abstimmung natürlich der betreffende Abgeordnete in den seltensten Fällen weiß, worüber er abstimmt, dafür kann er nicht. Er nimmt auch an der Debatte teil, das heißt, er erscheint auf einige Zeit im Ausschuss, wenn er gerade zum Worte kommt, er weiß nicht, was sein Vorredner gesagt hat, er kümmert sich auch nicht darum, was sein Nachredner sagen wird, er spricht sein Geheiß herunter, geht hinaus, gibt es dem Korrespondenzbureau, abends erscheinen diese Reden, die ganz ohne Bezug aufeinander gehalten werden, in den Zeitungen, der gebildete Staatsbürger liest das und glaubt vielleicht, weiß Gott, welcher großer Kampf der Geister sich da abgepielt hat.“

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 26. Mai 1911.

Das neue Wehrgesetz.

I.

Im Nachstehenden sollen die wichtigsten Punkte des neuen Wehrgesetz-Entwurfes besprochen werden.

Die Erhöhung des Rekrutenkontingents.

Als natürliche Folge der verkürzten Dienstzeit im gemeinsamen Heere ergibt sich also eine Erhöhung des Rekrutenkontingents. Während bei dreijähriger Präsenzdienstzeit jeweils ein Drittel des Standes an Rekruten eingereicht wurde, werden in Zukunft die Unterabteilungen zur Zeit des Mannschaftswechsels zur Hälfte aus Rekruten, zur Hälfte aus ausgebildeten Weiten zusammengesetzt sein, demnach anstatt 33 Prozent wie bisher 50 Prozent, somit um 17 Prozent mehr Rekruten aufzuweisen. Infolge des raschen Mannschaftswechsels werden bei Uebergang auf die zweijährige Präsenzdienstzeit auch entsprechende Ausgestaltungen der verschiedenen Raders für den Kriegsfall, somit organisatorische Maßnahmen notwendig. Hierher gehören die Spezialisierung der Verlehrsgruppen, die Umpolierung der Gebirgsartillerie, die Schaffung von Raders für Ersatzformationen und die

Vermehrung der Festungsartillerie. Hiernach ist der Festlegung des Rekrutenkontingents folgende Berechnung zugrunde zu legen:

Es erfordern:	
Standesankierungen	17.750 Mann
Neuaufstellungen	7.450 "
der Uebergang auf die zweijährige Dienstzeit	29.200 "
die Kriegsmarine	2.000 "
zusammen	56.400 Mann

Bei Beobachtung auf diesen Mindestbedarf ergibt sich für die gemeinsame Wehrmacht ein Kontingent von 159.500 Mann.

Für die l. l. Landwehr, bei welcher bereits die zweijährige Dienstzeit besteht, soll das Kontingent von 19.970 auf 28.000 Mann, das ist um 8030 Mann, erhöht werden, von welchen 5013 für Standeserhöhungen, 3017 für die Ausgestaltung der Landwehrartillerie, die Aufstellung von Landsturmbataillonen und Arbeiterabteilungen entfallen.

Der Uebergang zur zweijährigen Dienstzeit.

Derzeit weitgehende organisatorische Veränderungen, wie sie die Verkürzung der Präsenzdienstzeit erfordert, können naturgemäß nicht mit einem Schläge, sondern nur schrittweise durchgeführt werden, soll nicht — abgesehen vom finanziellen Standpunkt — die Kriegsbereitschaft der Armee in Frage gestellt werden. Dementsprechend ist vorerst in Aussicht genommen, während der ersten drei Jahre vom Zeitpunkt des Inkrafttretens des neuen Wehrgesetzes eine jährlich wachsende Zahl an Mannschaften nach dem zweiten Dienstjahre zu heurlauben. Die Heeresverwaltung hat an der Rücksichtnahme auf die Interessen der Wehrpflichtigen, denen die Vorteile des zweijährigen Präsenzdienstes so rasch als möglich zuteil werden sollen, als Uebergangsstadium nur einen Zeitraum von drei Jahren in Aussicht genommen. Die volle Inanspruchnahme des erhöhten Rekrutenkontingents wird daher erst nach Ablauf dieser Periode erfolgen. In analoger Weise soll das Rekrutenkontingent der l. l. Landwehr eine jährliche Steigerung von durchschnittlich 1350 Mann erfahren und im sechsten Jahre die volle durchschnittliche Höhe von 28.000 Mann erlangen.

Das Verbandsunteroffizierskorps.

Die Verkürzung der Präsenzdienstzeit bedingt eine gesteigerte Intensität der Ausbildung, somit eine Vermehrung und qualitative Verbesserung des Unteroffizierskorps, dem ja in Zukunft überdies eine beträchtlich größere Zahl von Rekruten zugewiesen ist. Die notwendige bedeutende Vermehrung des Verbandsunteroffizierskorps — 14.000 Mann beim Heere, 2000 Mann bei der l. l. Landwehr — wird bloß allmählich und nur dann möglich sein, wenn für eine materielle Aufbesserung und entsprechende Altersversorgung der Verbandsunteroffiziere gesorgt und ihre Stellung zu einer erstrebenswerten gestaltet wird. Zur Sicherung eines entsprechenden Nachwuchses an Unteroffizieren sind daher in das Wehrgesetz Bestimmungen aufgenommen, durch welche bei den Formationen mit zweijähriger Dienstzeit eine dem systemisierten Stand an Unteroffizieren — ausschließlich der längerdienenden — gleiche Zahl von Mannschaften verpflichtet wird, ein drittes Jahr präsent zu dienen. Hiemit wird lediglich eine Vermehrung bei der l. l. Landwehr gesetzlich festgelegt, die sich mit Rücksicht auf die zweijährige Dienstzeit der Landwehr als notwendig ergeben hat, in Konsequenz der Einführung der zweijährigen Dienstzeit für das gemeinsame Heere auch auf dieses angewendet.

Die Kosten der Durchführung des neuen Wehrgesetzes.

Von den bereits aus den Delegationsverhandlungen bekannten, für die gemeinsame Wehrmacht bei Durchführung des neuen Wehr-

gesetzes resultierenden Kosten entfallen an einmaligen Ausgaben auf die im Reichskate vertretenen Königreiche und Länder quotenmäßig 48 32 Millionen. Für fortlaufende Ausgaben hat die diesseitige Reichshälfte 41 47 Millionen Kronen aufzubringen.

Für die l. l. Landwehr wird die Erhöhung an fortlaufenden Ausgaben innerhalb der nächsten sieben Jahre eine schrittweise Steigerung bis circa 20 7 Millionen aufweisen, die einmaligen Ausgaben werden circa 12 7 Millionen Kronen erfordern.

Der Kaiser. Wegen des schlechten Wetters verläßt der Kaiser das Jagdschloß in Gdöll nicht, absolviert aber sein gewohntes Tagesprogramm. Der Oberstforstmeister Fürst Montenuovo hat sich bereits nach Wien begeben. Auch die Gardes sind aus Ofen-Pest nach Wien abgerückt. Der Kaiser bleibt noch eine Woche in Gdöll und reist dann direkt nach Ballsee, um der Firmung einer seiner Entleerinnen beizuwohnen. Dana wird er in der kaiserlichen Villa „Sermes“ Aufenthalt nehmen und Ende Juni nach Bad Ischl überfiebern. Die Prager „Union“ wurde wegen des Verzeichnisses übertriebener Gerüchte über den Gesundheitszustand des Kaisers beschlagnahmt.

Der Stapellauf des „Viribus unitis“. Der Stapellauf S. M. S. „Viribus unitis“ findet am 24. Juni um 9 Uhr vormittags statt. Der Oesterreichische Flottenverein veranstaltet eine Reise zu den Stapellauffestlichkeiten. Die Mitglieder treffen größtenteils Freitag, den 23. Juni abends in Triest ein. Für die Stunde des Stapellaufes ist für die Flottenvereinsmitglieder eine günstige gelegene Tribüne reserviert. Hierbei ist das Tragen der Vereinsmütze und des Vereinsabzeichens für die Herren in Zivil obligat. Für den Nachmittag des 24. Juni sind ein Ausflug nach Opicina und die Besichtigung der Kriegsschiffe „Erzherzog Ferdinand Max“ und „Habsburg“ festgesetzt. Abends gemeinsames Souper und Kout im neuen Hotel ober an Bord eines großen Dampfers. Tags darauf (Sonntag), 8 Uhr morgens, Seereise mittels großen Separatdampfers nach Pola, wo diniert wird. Sodann Besichtigung der Kriegsmarinestabliements und Besuch der Brionischen Inseln. Abends kann mit dem Schnellzuge die Rückfahrt angetreten werden. Anmeldungen werden bis 2. Juni entgegen genommen. Auskünfte erteilt bereitwillig das Bureau des Oesterreichischen Flottenvereines, 9. Bezirk, Schwarzspanierstraße 15.

Die italienische Rechtsfakultät. Vor kurzem fand in Wien eine Versammlung der italienischen Studenten statt, in der mitgeteilt wurde, daß der gewesene Reichsratsabgeordnete Dr. Bugatio anfangs dieses Monats seitens der in Betracht kommenden Ministerien die Zustimmung erhalten habe, daß die Regierung sofort nach Eröffnung des Parlamentes den Gesekentwurf betreffend die Einrichtung einer italienischen Fakultät wieder einbringen werde. Es wurde beschlossen, dafür einzutreten, daß die Vorlage noch in der Juliung erledigt werde, und daß als Standort der Fakultät Triest festgesetzt werde.

Personales. Statthalterei-Vizepräsident Hofrat Marius Attens hat heute früh Pola verlassen, um einen mehrtäglichen Urlaub anzutreten. In der zweiten Hälfte des Monats Juli trifft Graf Attems in Zara ein, um seine neue Stelle anzutreten.

Reform der öffentlichen Verwaltung. Die morgige Nummer der „Wiener Zeitung“ verlautbart im amtlichen Teile ein Allerhöchstes Handschreiben, das dem Wunsche nach einer zeitgemäßen Ausgestaltung der öffentlichen Verwaltung Ausdruck gibt und Vorbereitung dieser Reform eine aus Vertretern der Wissenschaft und Praxis bestehende

mit einem umfassenden Wirkungsbereich und zur weitgehender Selbstbestimmung ausgestattete Kommission einigt. Hiemit ist der erste Schritt zu einer Reformaktion getan, die einem durch die Entwicklung der letzten Jahrzehnte immer dringender gewordenen und in der Öffentlichkeit allgemein anerkannten Bedürfnisse entspricht. Der sehr bedeutende Bevölkerungszuwachs, der Ausprägung aller Zweige der Technik und des wirtschaftlichen Lebens, die Ausbreitung und Vertiefung der Volksbildung und die fortgeschrittenen Anschauungen der neuen Zeit über die neuen Pflichten des Staates und der autonomen Körperschaften zu sozialer Fürsorge haben, wie bekannt, nicht nur die bisherige Arbeitslast der öffentlichen Behörden in hohem Maße gesteigert, sondern ihr auch vielfach neue und schwierige Aufgaben eröffnet. Es ist daher begreiflich, daß der bisherige Rahmen zu eng wird und daß es selbst bei weitgehender Anspannung aller Kräfte und eifrigster Tätigkeit des einzelnen oft schwer möglich ist, den erhöhten Anforderungen zu genügen. Hingegen Abhilfe zu schaffen, ist der Zweck der Reform, die im Sinne der allerhöchsten Kundgebung nunmehr mit allem Nachdrucke in Angriff genommen werden soll. Eine Kommission wurde bereits ernannt.

Zukunft einer fremden Nacht. Die englische Nacht „Athena“ ist am 25. d. um 7 Uhr 40 Min. früh von Abbazia hier angekommen. Kapitän William Hay, Regimentskommandant 268, Heimatshafen London, Anzahl der Besatzung 29. Die Abfahrt erfolgt heute nach Ravenna. Die Nacht ist im Club: „Mediterranean Night Club“ mitgenommen. An Bord befinden sich 30 Passagiere mit dem Kapitän Thomas Kately.

Konzert auf dem Forum. Samstag veranstaltet die Stadtkapelle auf dem Forum ein Konzert mit folgendem Programm: 1. Schubert: „Ein Gruß von Grado“. 2. Donizetti: Ouvertüre zu „Königin von Golconda“. 3. Mendelssohn: Fragmente aus „Ein Sommernachtstraum“. 4. Verdi: Finale des zweiten Aktes der Oper „Traviata“. 5. S. M. Reglia: Reminiscenzen aus der Oper „Istrieische Hochzeit“. 6. Schlussmarsch. Das Konzert beginnt um 7 1/2 Uhr abends.

Gefährliche Drohung. Humbert Stecher, 22 Jahre alt, aus Zara, wohnhaft in Triest, wurde am 24. d. Mts. verhaftet, weil er seine ehemalige Geliebte Maria Kerstovich, 24 Jahre alt, gefährlich bedrohte. Stecher wurde schon in Triest wegen Bedrohung der Kerstovich bestraft und nachdem derselbe die Kerstovich von Triest aus zuerst brieflich bedrohte, kam er nun nach Pola, um seine Drohungen auszuführen.

Großes Schandfeuer. Am 25. d. Mts. um 12 1/4 Uhr nachts brach im Geschäft des Tröblers Josef Umlaunt in der Via Promontore, ein Schandfeuer aus, welches alsbald den dort befindlichen Holzschuppen samt den darin befindlichen Gegenständen einscherte. Der rasch an Ort und Stelle erschienenen städtischen Feuerwehr ist es unter Leitung ihres Kommandanten gelungen, den Brand alsbald zu lokalieren und eine in nächster Nähe der Brandstätte sich befindliche Baracke, in welcher 7 Pferde untergebracht waren, vor dem Brande zu schützen. Der Schaden soll zirka 3000 Kronen betragen, und ist nicht versichert. Die Ursache des Brandes ist bisher nicht bekannt.

Von einem Hund gebissen. Der 10jährige Schüler Amadeo Selles, Via Campomario Nr. 26, wurde am 22. d. Mts. auf der Piazza Portaurica von einem vagabunden Hund am linken Fuße gebissen und erlitt dabei eine leichte Verletzung. Der Hund soll einem gewissen Anton Scomassetto, Via Sergia Nr. 10, gehören.

Vom Elternhause abgängig. Dominič Hervatin, Via Siffano 27, erstattete die Anzeige, daß sein 24 Jahre alter Sohn Anton Hervatin, seit 23. d. Mts. vom Elternhause abgängig und dessen Aufenthalt unbekannt sei. Anton Hervatin ist klein, von kräftigem Körperbau, hat rundes Gesicht und gesunde Gesichtsfarbe, blondes Haar und solchen kleinen Schnurbart, graue Augen und war mit schwarzer Hose und braun gestreiftem Rock bekleidet und trug einen weichen weißen Hut und Stiefeln.

Widrig erkrankt. Heinrich Staudich aus Pirano wurde am 24. d. Mts. in einem Kaffeehause von einer Ohnmacht befallen und fiel vom Stuhle bewußtlos zu Boden. — Staudich wurde mittels Rettungswagen in das Landeshospital überführt.

Ein Kronensalzfiskal. Der Weinhandler Peter Dorčić, Via Raudler 88, deponierte bei der Polizei ein Kronensalzfiskal, welches er von einer unbekannt Person erhalten zu haben angibt.

*** Diebstahl.** Herr S. P., Via Arena Nr. 18, erstattete die Anzeige, daß ihm am 24. d. Mts. nachmittags auf dem Monte Paradiso eine Riste — enthaltend geometrische Instrumente aus Messing im Werte von 30 Kronen — von unbekanntem Täter entwendet wurden. Der Verdacht, den Diebstahl verübt zu haben, lenkt sich auf zwei junge Burschen, die sich dort in der Nähe zu schaffen gemacht haben.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Politeama Edensti. Gestern hat im Politeama die letzte Vorstellung des Kinematographentheaters „Buffalo Bill“ stattgefunden. Der heutige Tag fällt — da die Gesellschaft Lombardo gestern noch in Udine spielte — entgegen dem ersten Plane leer aus. Morgen, Samstag, werden wir in der Lage sein, die Operettengesellschaft in der Verfassung zu begrüßen, in der sie sich gelegentlich ihres letzten hiesigen Gastspiels befand: Wir werden uns also einem vortrefflichem Ensemble gegenüber befinden. Zur Aufführung gelangt nicht, wie es ursprünglich hieß, Lehar's „Graf von Luxemburg“, sondern die Operette „Der Prinz von Pilsen“. Das Gastspiel der Gesellschaft Lombardo wird etwa 10 Tage währen. Nach dessen Beendigung finden ebendort Vorstellungen des Kinematographen „Buffalo Bill“ statt.

Kinematograph „Edison“, Via Sergia 34. Programm für heute den 26. d.: Komischer Abend: 1. „Der Krug geht so lange zum Brunnen...“ 2. Nieder mit den Männern. 3. Die beiden Freunde. 4. Grotineti als Santangelotter. — Morgen neues Programm.

Militärisches.

Aus dem Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 145.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Maximilian Hüfner.

Garnisoninspektion: Hauptmann Josef Regar vom Inf.-Reg. Nr. 87.

Königliche Inspektion: Binnenschiffarzt Dr. Alfons von Wiltemberg.

Verande. 3 Monate Sch.-Ing. 1. Kl. Karl Mayer für Österreich-Ungarn. 2 Monate Ob.-Msch.-Dirkt. 2. Kl. Franz Melich für Österreich-Ungarn. 8 Wochen Bschl. Anton Schachermaier für Österreich-Ungarn. 10 Tage St.-Msch.-Dirkt. Josef Hojat für Rutenberg.

Ein neuer Sprachenerlaß des Kriegsministeriums. Das Reichskriegsministerium hat kürzlich neue Verfügungen, betreffend das Studium der Regimentsprachen seitens der Offiziere und Fähnriche, erlassen. Sämtliche Oberoffiziere werden in Hinblick die Kenntnis einer zweiten Nationalsprache durch eine Prüfung zu erweisen haben, die wesentlich strengere Bedingungen stellt, als es bisher der Fall war. Die vollkommene Beherrschung der Regimentsprache wird künftig eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Beförderung sein. Bestimmend für diese neuen Verfügungen der Kriegsverwaltung ist die bevorstehende Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Da die Verkürzung der Präsenzdienstzeit eine Vertiefung der Bildung, eine bessere Verwertung der Ausbildungszeit und somit eine Hebung der Fähigkeit und Verantwortlichkeit der einzelnen Instruktionen erfordert, erscheint es unerlässlich, daß der Offizier, welcher die Truppe unterweist, in der Lage ist, sich mit den Soldaten in seiner Muttersprache zu verständigen, damit der Soldat seine Befehle genau versteht und dem theoretischen und praktischen Unterrichte folgen kann. Das Kriegsministerium hat auf eine gelegentlich der jüngsten Delegationsverhandlungen gemachte Anfrage allerdings erklärt, daß aus Anlaß der Einführung der zweijährigen Dienstzeit eine Veränderung in der Art der Unterweisung in der Regimentsprache nicht geplant sei. Mit Rücksicht auf die mehrfach zu Tage tretenden, unstreitbar mangelhaften Resultate der bisherigen Unterrichtsverfahren in den Regimentsprachkursen, hat sich aber die Kriegsverwaltung nun doch entschlossen, durch neue Verfügungen den da und dort bestehenden Uebelständen abzuhelfen. Von den gegenwärtigen Vorschriften werden die Sprachkurse während der Wintermonate, von Anfang Dezember bis Ende März aktiviert; von Anfang April bis Ende Juni wird nur insoweit fortgesetzt, als hierdurch die Truppenausbildung nicht gefährdet wird. An den Sprachkursen nehmen alle Oberoffiziere und Fähnriche, welche die betreffende Regimentsprache nicht vollkommen beherrschen, teil. Nach Schluß der Kurse haben sich die Teilnehmer von einer Kommission unter dem Vorsitz eines Generals einer Prüfung zu unterziehen. Die neuen Bestimmungen treten

sofort in Kraft. Der Unterricht in den Regimentsprachen wird nunmehr intensiver als bisher gepflegt und bei den Prüfungen ein strengerer Maßstab angelegt werden; überdies wird den höheren Kommanden die Verpflichtung auferlegt, der sprachlichen Fortbildung der unterstellenden Offiziere ein besonderes Augenmerk zuzuwenden.

Vermischtes.

Eine russische Drohnote. Eine neue Wolke ist am politischen Horizont aufgetaucht. Der russische Botschafter in Konstantinopel hat eine geharnischte Note an die türkische Regierung gerichtet, und der Petersburger offizielle Draht beiläufig ihren Inhalt mitzuteilen. Die Regierung des Jaren ist ungehalten darüber, daß die Türkei Truppen in der unmittelbaren Nähe der montenegrinischen Grenze konzentriert, weil daraus für den Frieden eine ernste Gefahr erwachse. Die von der montenegrinischen Regierung zum Schutze der Grenze ergriffenen Maßnahmen können nach der Meinung des Petersburger Kabinetts nicht als ein Akt aufgefaßt werden, der das Nachbarland bedroht, da sie nur „natürliche Maßnahmen“ darstellen, die den Schutz Montenegro und die Sicherung der Ordnung auf seinem Gebiet bezwecken. In der Ueberzeugung, heißt es in der Note weiter, daß die Pforte diesen Standpunkt teilt, spricht die russische Regierung die Hoffnung aus, daß die osmanische Regierung behufs Erhaltung der Ruhe und des Friedens es als möglich erkennen werde, „unverzüglich und in der kategorischsten Form ihre durchaus friedlichen Gesinnungen gegenüber Montenegro auszusprechen“ und dadurch beitragen werde, den Kriegszustand abzugrenzen und damit selbst die Eventualität werde herbeiführen helfen, die bereits von Montenegro getroffenen außerordentlichen militärischen Maßnahmen rückgängig gemacht werden. Das ist eine Sprache, die man seitens Russlands schon lange nicht vernommen hat. Sie erinnert an das Benehmen Russlands gegen die Türkei in längstvergangenen Zeiten. Die Gestalt Menschikow's, der im Paletot und mit der Keilspitze in der Hand auf der Pforte erschien und in barscher Weise die Bewilligung der russischen Forderungen verlangte, wird lebendig. Damals war das die Einleitung zum Krimkriege, heute sind von dem Schritte des russischen Botschafters kaum so böse Folgen zu befürchten. Erstaunen muß es jedoch erregen, daß man in Petersburg plötzlich wieder in der Rolle des einzigen Beschützers von Montenegro vor die Welt tritt. Nach den Ereignissen der letzten Jahre steht der russischen Regierung hiezu jede Berechtigung. Aber ganz abgesehen davon entbehren die russischen Drohungen gegen die Türkei der tatsächlichen Unterlage. Wenn türkische Truppen an der montenegrinischen Grenze zusammengezogen werden, so geschieht es zu dem Zweck, um den Uebertritt von Montenegrinern nach Albanien, die zu Hunderten in den Reihen der kufständischen Kämpfern, zu verhindern. Die montenegrinische Regierung hat selbst auf Beschwerden der Türkei den Uebertritt von Montenegrinern nach Albanien und ihre Teilnahme am Kampfe gegen die türkischen Truppen zugegeben, sich jedoch mit dem Gebirgscharakter ihres Landes, der eine hermetische Abschließung der Grenze unmbglich mache, entschuldigt. In Petersburg ignoriert man das alles und bläht in die Alarmtrompete gegen die Türkei. Der von der Rema hier seit dem japanischen Kriege ungewohnte Schall wird niemand sonderlich erschrecken. Man mag im Jaren'schloß das Bedürfnis empfinden, sich den Willkür des Orient's, die schon verlernt haben, nach Russland zu blicken, wieder in Erinnerung zu bringen. An den Höfen der kleinen Balkanstaaten wird man das Hervortreten des Petersburger Kabinetts keineswegs mit dem früheren Enthusiasmus aufnehmen, da man die militärische Ohnmacht Russlands kennt und überdies die Situation an der türkisch-montenegrinischen Grenze keineswegs so gefährdend ist, wie man es nach der russischen Note annehmen möchte. (Siehe Telegramme.)

Verlobung des Erzherzogs Karl Franz Josef. Aus Wien wird gemeldet: Es wird in Hofkreisen angenommen, daß entscheidende Schritte zur Verlobung des Erzherzogs Karl Franz Josef mit Prinzessin Jita von Bourbon und Parma bald nach der Rückkehr des Erzherzogs aus London, wo er den Kaiser bei den Gedächtnisfeierlichkeiten vertritt, erfolgen werden. Prinzessin Jita, die mit ihrem vollen Namen Jita Maria der Gnaden Abegunde Michaela Kaphaele Gabriele Josefine Antonie Luise Agnes heißt, gehört dem besesselteten Geschlechte der Parma an. Das Paar wurde infolge des Krieges 1869 zum Verlassen des Herzogtums Parma gezwungen,

das 1860 mit den Staaten des Königs Viktor Emanuel II. von Sardinen vereinigt wurde. Die Herzogin-Regentin proteßierte damals im Namen ihres Sohnes Robert gegen diese Vereinigung. Der Ehe dieses Herzogs Robert mit Herzogin Maria Antonia geb. Infantin von Portugal entsproß Prinzessin Jita. Sie hat zahlreiche Geschwister. Der ersten Ehe des Herzogs Robert mit der Prinzessin Maria Jita von Bourbon-Sizilien entstammen acht Kinder, darunter der jetzt regierende Herzog Heinrich und Prinz Elias, der mit einer Tochter des Erzherzogs Friedrich, Erzherzogin Maria Anna, vermählt ist. Der schon erwähnten zweiten Ehe entstammen zwölf Kinder, unter denen Prinzessin Jita das fünfte ist. Ihr Vater Herzog Robert ist im Jahre 1907 gestorben. Prinzessin Jita ist übrigens mit Erzherzog Karl Franz Josef entfernt verwandt: der Erzherzog ist ein Neffe, die Prinzessin ist eine Nichte der Erzherzogin Maria Annunziata. Prinzessin Jita hat ihre Jugend in Villa Pianore, wo sie geboren ist, und in Schwarzau am Steinfelde verlebt, wo ihre Mutter den Wittwenflügel hat. Die herzogliche Familie weilt augenblicklich in Villa Pianore. — Erzherzog Karl Franz Josef ist der künftige Kaiser und König von Österreich-Ungarn.

Projekt einer unterseeischen Verbindung Venedigs mit dem Lido. Aus Venedig wird berichtet: Hier beschäftigt man sich sehr ernstlich mit dem Projekt einer unterseeischen Verbindung von Venedig mit dem Lido. Es handelt sich um ein Unternehmen zur Herstellung eines Tunnels von San Marco nach der Giudecca und dann nach Kommunalpark Quattro Fontane am Lido. Die Galerie würde in Giardinetto Reale anfangen. Das Neufere aber würde unberührt bleiben. Man würde nur zwei breite Stiegen in den Erdboden bauen, die acht Meter unter die Oberfläche führen würden. Die Gesamtbreite des Tunnels soll zehn Meter sein und ein Doppelgleise besitzen. Weiter soll ein Gehsteig für Fußgänger hergerichtet werden. Vom Giardinetto würde der Tunnel nach der Giudecca durch den Wasserbehälter führen. Hier soll eine Haltestelle gebaut werden. Bei Punta San Giorgio soll ein Ein- und Ausgang für Fußgänger gebaut werden. Der Tunnel müßte dann nach Durchquerung des Canal Orfano am Lido ausmünden. Die Galerie soll 3600 Meter lang sein. In gewissen Punkten würden die Röhre in einer Tiefe von 15 Metern laufen. Jeder Zug müßte gegen 800 Personen befördern können und die Geschwindigkeit von 45 bis 50 Kilometern haben. Die Durchfahrt soll nur viereinhalb Minuten dauern. Die Kosten des Unternehmens werden auf zwölf Millionen Lire berechnet, welche von Privaten mit Unterstützung der öffentlichen Verwaltungen aufgebracht werden sollen. Dieses Kapital müßte von der Tunnelgesellschaft innerhalb vierzig Jahren amortisiert werden, worauf das ganze Unternehmen Besitz der Gemeinde werden soll. Der Bau soll drei Jahre erfordern. Mit dem Bau des Tunnels glaubt man auch der großen Wohnungsnot in Venedig abhelfen zu können.

Die Kometen — eine optische Täuschung? Das hatte nur noch gefehlt, hätte aber eigentlich früher kommen sollen! Wenn wirklich viele Leute sich im vorigen Jahre um den Bestand der Erde und damit um ihr eigenes kostbares Leben gekümmert haben, weil sie von dem Zusammenstoße des Halleyschen Kometen mit der Erde die Herfindung unseres Weltkörpers befürchteten, welche Erfindung wäre es dann gewesen, wenn jemand überzeugend nachgewiesen hätte, daß es ein solches Ding wie den Halleyschen Kometen und die Kometen überhaupt gar nicht gibt. Mit dieser Weisheit rückt jetzt ein italienischer Astronom Armetini in den „Astronomischen Nachrichten“ heraus. Er veröffentlicht 15 Photographien, die eine verblüffende Ähnlichkeit mit photographischen Aufnahmen von Kometen besitzen, und zwar mit den verschiedenen Formen, wie sie jedem von uns durch die Abbildungen in neuer Zeit vertraut geworden sind. Die von Armetini hergestellten Bilder sind aber gar keine Kometenaufnahmen, sondern durch ein Experiment auf freiem physikalischen Wege erzeugt. Er hat nämlich Lichtstrahlen durch verschiedene Linsen, die in unregelmäßigen Stellungen angeordnet waren, hindurchgeschickt und dadurch Lichtbilder erhalten, die den Kometen völlig gleichen. Daran hat er dann die Schlussfolgerung gezogen, daß die Kometen selbst auch keine körperliche Existenz haben, sondern eigentlich nichts anders sind als optische Täuschungen. Die Mehrheit der Astronomen wird sich damit aber doch nicht einverstanden erklären, weil die Untersuchung des Spektrums der Kometenschweife einen solchen Schluß nicht zuläßt.

Die Pöhllichkeit der Frau, ein Beitrag der Schwelgermutter. Aus Jassy wird gemeldet: Eine wohl einig bestehende

Vertrauensangelegenheit hat der Privatbeamte Tonescu gegen seine Schwiegermutter eingebracht. Vor etwa vier Jahren hat Tonescu seine jetzige Frau, die damals erst 16jährige Elena, geheiratet. Das junge Mädchen war von schöner Gestalt, aber häßlich, und Tonescu schwante, ob er das häßliche Mädchen heiraten sollte, trotzdem es eine schöne Morgengabe mit in die Ehe brachte. Die Mutter überredete ihn jedoch zur Ehe mit der Versicherung, sie bürge dafür, daß Elena, die noch ein Kind sei, sich herauswachsen und sehr hübsch wird. Nachdem der Gatte vier Jahre lang auf die Schönheit der Ehegattin ohne Erfolg getauert hatte, ging er nun zum Rabi und verlangte die Auflösung der Ehe, da diese nur wegen der betrügerischen Vorpiegelungen und falschen Bürgschaft der Schwiegermutter geschlossen wurde. Das Gericht wies die Klage rundweg ab.

Drahtnachrichten.

(K. L. Korrespondenzbureau.)

Bosnien.

Sarajevo, 25. Mai. Der scheidende Vandeschef hat an die Beamtenschaft ein Abschieds schreiben gerichtet, worin er mit großer Verehrung hervorhebt, daß dank dem gewissenhaften und sachkundigen Wirken aller berufenen Organe die Administration und die Rechtsprechung in Bosnien und der Herzegovina allen an sie herangetretenen, in dieser historisch bedeutungsvollen Epoche oft besonders schwierigen Anforderungen jezeit gerecht geworden sind und die volle Gewähr bieten für jenen gesunden Fortschritt, welcher auf allen Gebieten der materiellen und geistigen Kultur unausgesetzt anzustreben ist.

Baron Varesanin verläßt Sarajevo am 26. d.; der neue Vandeschef H. W. Potiorek trifft voraussichtlich am 6. Juni hier ein.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Mai. Da die Regierung dem Verlangen der Kammer nach Vorlage eines Gesetzentwurfes über die Regelung der Tabaksteuerfrage bisher nicht nachgegeben ist, brachten einige Deputierte Initiativvorlagen ein, wonach die Vondersteuer ab 14. März 1913 eingeführt wird, was die Kündigung des Vertrages mit der Tabakregie bedeuten würde.

Konstantinopel, 25. Mai. Da die aus Mali verdrängten Rebellen mit Verstärkungen zurückkehrten, wurden Posten nachrichtlich auf zwei Bataillone zur Verstärkung der Truppen entsandt. Die Rebellen zogen sich nach heftigem Kampfe und Verlust von circa 20 Toten zurück.

Konstantinopel, 25. Mai. Da die Vertagung des Budgets bis Samstag unumgänglich ist, gilt die Vertagung der Session bis zum 4. Juni als sicher. In diesem Falle reist der Sultan am 6. Juni nach Albanien ab.

Konstantinopel, 25. Mai. Die Verlauterung des Scheit-At-Islam von amtswegen ein um das Duell zwischen Dschahid und Jassen zu verhindern.

Konstantinopel, 25. Mai. Nach einem Bericht des Budgetausschusses des Senates übersteigt das Defizit dieses Jahres mit den Ausnahmekrediten 12 Millionen Pfund. In der Generaldebatte über das Budget erklärte der Großvezir, daß die Finanzlage gut sei und das Defizit könnte mit einer neuen Anleihe von 5 1/2 Millionen Pfund gedeckt werden.

Konstantinopel, 25. Mai. Sicheren Informationen zufolge wollte gestern der russische Botschafter dem Minister des Äußeren ein Aide-memoire über seine Erklärung übergeben. Der Minister lehnte die Ueberrahme ab, um dem Anschein der Notensübergabe auszuweichen. Der Minister versicherte den Botschafter, daß die militärischen Maßnahmen der Pforte einzig die Unterdrückung des Makkisorenauflandes bezwecken. Die Pforte denke nie, ohne Herausforderung einzureisen.

Die gesamte türkische Presse drückt ihr Befremden über die Veröffentlichung des russischen Schrittes durch die Petersburger Telegraphen-Agentur aus. Nach Pforteninformationen antworteten die übrigen Großmächte auf die Klagen Montenegros wegen der türkischen Truppenkonzentrationen, daß die Maßnahmen der Pforte bloß die Unterdrückung des Aufstandes bezwecken.

Das Kriegsministerium ordnete die telephonische Verbindung aller Posten der türkisch-montenegrinischen Grenze an.

Mexiko.

New-York, 25. Mai. Aus El Paso wird gemeldet: Carbajal hat namens der mexikanischen Regierung Madero vorstellungen gemacht, daß der Waffenstillstand in sechs Staaten der Republik verletzt wurde. Carbajal

hat Madero nahegelegt, die Unruhen mit Hilfe der Bundesstruppen zu unterdrücken.

Die „Gewissensfreiheit“ in Rußland.

Petersburg, 25. Mai. Das Ministerium des Innern hat an die Gouverneure ein Rundschreiben, betreffend die genaue Befolgung der kaiserlichen Ukase von den Jahren 1905 und 1906 über die Gewissensfreiheit gerichtet.

Aviatisches.

San Sebastian, 25. Mai. Der Aviatiker Sibert ist um 6 Uhr 28 Min. früh, Garros um 7 Uhr 22 Min. und Bebrine um 7 Uhr 17 Min. um Flug nach Madrid aufgestiegen.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 25. Mai 1911.

Allgemeine Uebersicht:
Das Barometerminimum im NB hat sich vertieft und ist etwas vorgezogen, jenes im SE ist juradgedrängt und flacher geworden. Das Hochdruckgebiet liegt heute über dem N des Kontinente.
In der Monarchie meist bewölkt, mäßige NW-liche und N-liche Winde, wärmer. An der Adria leicht wolkig, felsche Weisen aus NE und NW, taglich. Die See ist im N ruhig, im S leicht bewegt.
Voraustrittlicher Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Wechselnd wolkig, mäßige Winde aus dem III. bis II. Quadranten, wärmer.
Barometerstand 7 Uhr morgens 764.0
2 „ nachm. 782.0
Temperatur um 7 „ morgens +14.0
2 „ nachm. +18.0
Regenbesitz für Pola: 64.0 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vorm.: 15.9
Ausgegeben um 2 Uhr 30 nachmittags.

Augen der Gerechtigkeit

Humoristischer Kriminalroman von Robert Koftrauch. 80 Nachdruck verboten.

Stille war so betroffen, daß er zunächst nur die Zunge hilflos ausstreckte. Dann aber fand er soweit die Sprache wieder, um stammelnd an seinen wildbevoll herangetretenen Kollegen die Frage zu richten:

Viesle, Viesle, ja kennst du mich denn nicht?

Viesle ist mein Name, aber kennen tue ich Ihnen nicht, war die Antwort des Schutzmannes, der seiner Sprache nach an Bildung offenbar unter Stille stand.

Nun kam aber eine verzweifelte Mut über den Unglücklichen,

Den Bart abreißend — was wenig wohlthuend war, weil der Friseur ihn festgeknebelt hatte — schrie er heftig:

Sieh mich doch nur an, sieh mich ohne Bart. Und hier ist auch noch meine Legitimation!

Nun fing Viesle zu lachen an. Ja, das ist denn eine andere Sache. So kenne ich die schon. Wie du so vor mich stellst, bist du der Kriminalschutzmann Stille aus dem zehnten Bezirk und kein Bankräuber. Aber wie kommst du denn eigentlich hierher?

Ich bin dienstlich hier, entgegnete Stille mit Würde und wandte unwillkürlich den Kopf nach der Seite, wo er Martha zuletzt erblickt hatte.

Sie stand noch dort, nur ein paar Schritte näher, war Feigin des ganzen Austritts gewesen und betrachtete Stille mit ein paar Augen, in denen deutlich geschrieben stand: Ich weiß es, daß du mir hierher nachgegangen bist.

Aber nur eine Sekunde lang ruhten ihre sprechenden Blicke auf ihm, dann schritt sie hastig an ihm vorüber und auf die Straße hinaus.

Was half es dem armen Stille, daß die Beamten sich nun in Entschuldigungen überholten, daß der bebrüllte Herr ihn abermals in sein Privatzimmer einließ, aber jetzt, um eine Flasche Wein mit ihm und dem Kollegen Viesle zu trinken, daß er sich in ungewohnter Geschwindigkeit wirklich ein paar Gläser davon in den leeren Magen schüttelte?

Trotz all dieser Beschwichtigungsmitel wollte das grausam unbefugliche Gefühl nicht von ihm wichigen, daß der Held auf dem Theater in die Worte zu fassen pflegt: „O Gott, ich bin erkannt!“

Und als nun Stille nach dieser niederdrückenden Episode seine unterbrochene Beobachtungsmission pflichteifrig wieder aufnahm, achtungsvoll pflichteifrig wieder aufnahm, verfiel er in seiner Verwirrung auf ein Verfahren, das auch nicht besonders nutzbringend genannt werden konnte.

Um von Martha nicht noch einmal gesehen zu werden, nahm er die Gewohnheiten der kleinen Teufel und sonstigen Unholde an, die plötzlich aus einer Schachtel hervorschnellen, wenn man den Deckel öffnet. Nur daß er sich in umgekehrter Richtung, aber mit gleicher Schnelligkeit bewegte, wenn die junge Dame

aus dem Hause trat, und hinter Haustüren, in Durchgängen und Kellerlöchern mit einer Hast verschwand, daß er dadurch notwendig ihre Blicke auf sich ziehen mußte. So blieb „Vorsicht und Diskretion“ immer sein Geleitwort.

Abgesehen von dem in polizeilichen Augen höchst verdächtigen Verkehr Marthas in der Lühbischen Wohnung und von ihrem noch verdächtigeren Bahnbillet nach Karlsruhe, konnte Stille seinem hohen Chef übrigens nichts Absonderliches von ihr berichten. Sie ging in diesen Tagen überhaupt wenig aus, meist nur, um einige Einkäufe in der Nachbarschaft zu machen, und besuchte sich immer sehr mit der Heimkehr. Ihre Bureauräume suchte sie nur einmal für anderthalb Stunden auf und mit ihrem Verlobten sah Stille sie überhaupt nicht.

Er machte sich darüber weiter keine Gedanken, umso mehr tat es Paul Delaroche. War er doch einer der Hauptbeteiligten bei diesem Nichtsehen.

Martha hatte ihm zwar ein sehr freundliches Briefchen geschrieben, in dem sie um Entschuldigung bat, wenn sie ein paar Tage lang nicht für ihn zu haben wäre, da sie jedoch keine bestimmten Gründe für diese Enthaltensart anführte, so fand Paul seinen praktischen Uebungskurs im Vertrauen immer überflüssiger und unangenehmer. Bientlich mißmutig tat er seine redaktionelle Pflicht und war jedesmal froh, wenn irgend ein Besuch oder sonst eine Anregung von außen ihn dem ungewohnten und seiner Natur im Grunde sehr fremden Grübeln entließ.

Es war an demselben Nachmittag, an dem sich Martha wieder einmal in ihrem Bureau aufhielt, als der Redaktionsdiener mit einem gewissen sonderbaren Augenzwinkern Paul den Besuch einer Dame meldete.

Obwohl Martha sich niemals in so feierlicher Weise ankündigen ließ, fühlte Delaroche trotzdem für einen Augenblick die erquickende Hoffnung, sie sei gekommen, doch blieb der Diener dies Kartenhaus gleich wieder über den Haufen. Er sagte lachend und wenig respektvoll:

Eine so sonderbare Person habe ich mein Lebtag noch nicht gesehen, worauf Paul ebenso heiter antwortete:

Umsomehr will ich sie sprechen. Der erste Blick, als er sich im Sprechzimmer der dorthin eskortierten Dame gegenübersah, zeigte ihm, daß der Diener über die Dame nicht zu viel gesagt hatte.

Sie war ungefähr fünfzig Jahre alt und ihr Kostüm eine Musterkarte verschiedener Farben.

Zu einem grünseidenen Rocke trug sie eine gelbe Bluse mit eingewebten großen roten Rosen, darüber eine halbblange seidene Jacke vom klarsten Himmelblau.

Am Hals war sie mit einer Brosche von riesenhaftem Umfang geschmückt, die aussah, als wäre sie aus den Mundstücken von sieben Teufeln zusammengeheftet worden, denen man die Ziele abgebißen hatte.

Der Hut war braun, die Blumen im Vordergrunde waren violett, die nach hinten zu rosa, beide in äppigster Fülle vertreten. (Fortsetzung folgt.)

Apotheken Radialpnektion: Rodinis, Portofraea.



129 Telephone 160

CONFISERIE S. CLAI Via Sorgia 13

Befrorenes

wird in Portionen zwischen zwei Waffelmuscheln nach jeder Richtung der Stadt hin versendet.



ERSTE

konzessionierte Athletikschule für Schwergewichte und Ringkampf

Pola, Piazza Serlio (Ecke Via Zaro) (in der Frühstückerstube)

Einschreibung täglich. Unterricht dreimal wöchentlich. — Perfekte Ausbildung. — Mäßiges Honorar.

JULIUS ROSINEK Lehrer für Körperkultur.

Michaelis Glise Lindner

Roman. Der Roman schildert den Werdegang und das weitere Schicksal aller handelnden Personen des erfolgreichen Buches „Das gefährliche Alter“. Preis 2 Kronen. Soeben erschienen und vorrätig bei

E. Schmidt, Buchh., Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Telephonisch aufgegebenen Inzeratenaufträge werden nicht berücksichtigt.

Schon möbliertes Zimmer ist sofort zu vermieten. Via Desjenghi 24, 1. St. 1041

Wohnung 3 Zimmer, 8 Nebenräume, Gas und Wasser, Vorgarten ab 1. Juli zu vermieten. Anfragen bei der Administration. 1080

Zu vermieten 2 Wohnungen zu 3-4 Zimmern, mit Badelabirint, offener und geschlossener Veranda, Speisekammer und Küche. Via Carlo de Franceschi 17. 215

Wohnung 2 Zimmer, Wohnzimmer, Küche wird ab 1. Juli in der Nähe der Markthalle gesucht. Anträge an die Administration. 1086

Zu vermieten möbliertes Zimmer und Kabinett. Via Diana 7. 1084

Wohnung 5 Zimmer, Küche und Bad zu vermieten. Via Desjenghi 20. 1082

Wegen Überflutung zu verkaufen: Küchenschrank, Trumeau mit Spiegel, Delgemälde, Uhren, Sopha, Waschservice, Corchia Francesco Giuseppe (Alba) 6 von 9 bis 6. 1019

Die P. C. Schiffskommanden und Administratoren werden hiermit aufmerksam gemacht, daß die Buchdruckerei Jol. Krmpotic „Abkommensblende-Blanke für 6 mm Flobergewebe“, sowie auch mit Druck versehenen Dienstverträge (volle Adresse für Schiffskommanden oder Administratoren) verlegt hat und sind diese Drucksorten von 50 Bogen bzw. Stück aufwärts im Verschleiß zu haben.

Sie sind Firmpaten? Interessante das bestrenommierte Uhren-, Gold- und Juwelengeschäft Julius Kaffner, Bieferant der k. u. k. Kriegsmarine, Via dell'Armenale Nr. 11. 190

Korb- und Selteneidellerei empfiehlt sich den v. t. Herrschaften zur Uebernahme aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, wie Reststoffe, Wasche, Papierkörbe, Blumentische u. Reparaturen werden solid ausgeführt und billig berechnet. Ebenfalls geprüfter Klavierstimmer. Um zahlreichem Zuspruch bittet Albert Schulmeister, Via Helgoland 16, Tür 56. Werkstatt Via D'Alila 3.

Villenwohnung mit 5 Zimmern und Nebenräumen, Terrasse, Garten, Gas- und Wasserleitung, mit 1. Juni zu vermieten. Via Brubella 24, Villa Jan. 183

Kleine Villa, bestehend aus 2 Wohnungen zu je 1 Küche, 2 Zimmern, Kabinett, Koflett, im Hofe Badstube, Bad und 2 Schuppen, gemeinschaftliche Terrasse mit herrlicher Fernsicht am Monte Paradiso, neu erbaut, ist um 20.000 Kronen sofort zu verkaufen. Nur die Hälfte Bargeld erforderlich. Weiteres bei Baumeister R. Zauche, Pola, Via Muzio 18 (Hof). 205

Vier Baustellen für 1 oder 2 Familienhäuser am Monte S. Michele, mit Fernsicht aufs Meer, sind um 12 Kronen per Quadratmeter zu verkaufen. Rudolf Zauche, Baumeister, Via Muzio Nr. 18 (Hof). 206

10 Jahre alte Offiziersuniformen, Goldorten, alte und ungetragene Herren- und Damenkleider, Kleider u. Sattelleger zu guten Preisen. Bleibe nur kurze Zeit in Pola. W. Pant. Hotel „Krismar“. Korrespondenzkarte genügt, komme sofort. 1043

Desterr. Kursbuch Sommerfahrplan kleine Ausgabe Kr. —.00 große „ „ Kr. 1.60. 28 Vorrätig in der Schrinnersche Buchhandlung (G. Mahler).

Generalstabskarten

der Städte

Budweis, Eger, Pilsen, Reichenberg, St. Pölten, Linz, Passau, Kufstein, Salzburg, Hofgastein, Innsbruck, Bruneck, Trient, Glurns, Fiume, Zengg, Mitrowitz, Veglia, Novi, Kostajnica, Zara, Ragusa, Spalato, Mostar, Travnik, Sarajevo, Banjaluka, Zwornik, Brod, Plevlje, Scutari, Chur, Sandrio, Mantua, Venedig, Verona, Como, Florenz, Mailand, Belluno, Dresden, München, Regensburg sind billigst zu erhalten bei

Jos. Krmpotic, Pola

Piazza Carli 1.

Die weiße Lilie vom Gardasee.

Roman von Erich Friesen.

42 Nachdruck verboten.
Frau Ingeborg kann es noch nicht fassen, all das Leid, das wieder auf sie einströmen soll — jetzt, da sie sich und die geliebte Tochter endlich das langersehnte Glück gesichert zu haben glaubte.

Was fragt sie in dieser Stunde danach, daß sie in dem Manne, der heute die Stelle des Brautvaters an ihrem Kinde vertrat, der jetzt so ernst und mitfühlend neben ihr sitzt, den — Bruder wieder erkannte? Den jüngeren Bruder, der — als sie damals in unglückseliger Verblendung das Waterhaus verließ, um eine unwirkliche Ehe einzugehen, der Einzige war, von dem zu scheiden ihr Schmerz bereitete?

Um wieviel besser ist er daran als sie, die das Leben weiter tragen muß an der Seite dieses Mannes, dessen Gewissen — Silvia fühlt es mit Gewißheit — so schwer belastet ist!

Nicht einen Moment zweifelt sie an der Richtigkeit von Mercedes' Anklagen: ihre haßerfüllten Augen sprechen die Wahrheit, und seine scheuen Blicke lo-gen.

„Der Wagen steht bereit für Mylord und Mylady!“, meldet der Diener aufs neue.

Da faßt das bleiche junge Weib Mut. „Ich kehre zu meinen Eltern nachhause zurück,“ sagt sie mit fester klarer Stimme.

Lord Douglas will auffahren.

Wolf von Bertow hindert ihn jedoch daran.

„Gehen Sie ihr nach!“ raunt er ihm leise zu. „Die Aufregung war zu groß für das zarte Geschöpf. Morgen wird sich alles aufklären!“

Lord Douglas fährt sich über die feuchte Stirn. Dann wendet er sich mit spöttisch-nonchalanter Haltung zu seiner Gemahlin.

„Wie Sie wünschen, Mylady! Nur bitte ich zu bedenken, daß ich jetzt ein Recht an Sie habe! Und wenn ich Ihnen gestatte, daß Sie noch die heutige Nacht —“

Todesbleich, erschauernd vor etwas ganz Unbekanntem, Schrecklichen, Klammert sich Silvia an die überaus liebende Mutter.

„O Mutter, liebste Mutter! Verlaß mich nicht! Bleib bei mir! Ich fürchte mich!“

Wortlos schlingt Frau Ingeborg den Arm um Silvia und führt sie aus dem Zimmer.

Und Wolf von Bertow folgt den beiden. In seinem Wagen fährt er sie nachhause.

Kein Wort fällt zwischen den Geschwistern, die einander soeben nach zwanzig Jahren der Trennung wieder-gesunden.

Der feste Händedruck, den sie vorhin miteinander tauschten, der offene, freudig-erregte Blick, die leise bebende Art, in der jedes den Namen des andern leise nannte, sagten genug.

Sie haben sich verstanden.

Mit einem Ruck hält der Wagen vor dem kleinen Hause der Valettis. Die Haustür steht weit offen. Von drinnen her leises Schluchzen.

Und auch Wolf von Bertow hat in der herbstolzen, früh gealterten Frau sofort die Schwester erkannt, deren Namen im Waterhause nie genannt werden durfte, die Schwester, von welcher der damals kaum sechzehnjährige Knabe nicht einmal erfuhr, mit wem sie entfloh. . . .

Je näher der stille Abend heran-rückt, umso unerträglicher wird die Si-tuation.

Niemand findet den Mut, von dem zu sprechen, das wie ein graues Ge-phenst mit weitlästernden Flügeln die kleine Tischgesellschaft im Kreise um-schwebt.

Was könnte es auch nützen?

Silvia ist Lady Douglas. Gleichviel welcher Art der Mann ist, dem sie sich vorhin vor dem Altar zu eigen gege-ben — „bis daß der Tod euch schei-det“ —

Aber jedes fühlt, daß das unausge-sprochene Ungeheuerliche zur Katastrophe werden muß. Und jeder zittert vor den Folgen.

Vorbei das Festmahl.

Der Diener fragt, ob angespannt werden solle, um Mylord und Mylady zur Bahn zu fahren.

Silvia erschauert.

Fort von der Mutter, hinaus in die kalte Welt — allein mit ihm? Mit dem Manne, vor dem ihr zu grauen beginnt? Warmherzigkeit!

Zu Winfried fliegen ihre Gedanken in diesem qualvollsten Augenblick ihres Lebens — zu ihm, den sie für tot glaubt.

Und jetzt stürzt das kleine Dienst-mädchen heraus — mit dick geschwol-lenen Augen und gerungenen Händen.

„Signora, Signora! Kommen sie schnell! Der Signore wollte auf die Gesundheit der Signora Silvia trinken. Er holte eine Flasche Wermut di Torino aus dem Büffet und trank sie in einem Zuge aus. Und dann — und dann —“

Frau Ingeborg hört nicht mehr auf die atemlos herausgestoßenen, sich über-stürzenden Worte des Mädchens. Von

trüber Ahnung erfaßt, eilt sie, den an-bern voran, ins Haus.

In der Mitte des kleinen Wohn-zimmers, die leere Weinflasche noch mit den Fingern umkrallt, liegt Bernardo Valetti am Boden.

Er ist tot. Ein Schlaganfall hat sei-nem Leben ein so plötzliches Ende ge-macht.

18.

Mitternacht ist vorbei.

In seinem einsamen Schlafzimmer sitzt Lord Douglas und brütet vor sich hin.

Die alte Marchesa, die ihn nach Kräften zu trösten versuchte, hat ihn vor kurzem verlassen, um sich zur Ruhe zu begeben.

Jetzt ist Lord Douglas allein, ganz allein.

Und erst gestern war sein Hochzeits-tag.

In quälende Gedanken versunken, stützt er die Ellbogen auf die Tisch-lante und wühlt die Hände in das dunkle Haar.

Was hat er nun erreicht?

Er besitzt ein schönes Weib, nach dem seine Sinne seit langem verlangten. Ein Weib, das er liebt, leidenschaftlich liebt!

Und dieses Weib — sein Weib — es flieht vor ihm — zu ihrer Mutter! —

Schwer atmet er auf.

Dann öffnet er eine kleine Phiole, die er seit längerer Zeit immer bei sich trägt und setzt sie an die zitternden Lippen.

Die Tropfen üben ihre beruhigende Wirkung aus. Er vermag es seine Lage weiter zu bedenken.

(Fortsetzung folgt.)

Der beste Frühlingwein
Der Grund, weshalb überall
CINZANO
bevorzugt wird, befindet sich in jeder Flasche:
Alter, feiner Asti-Wein
mit Zusatz von
tonischen Kräutern

EIN JUNSERAT

muß auf irgend eine Weise von der Schablone abweichen, wenn es gelesen werden soll. Vorschläge kostenlos durch die Annoncen-Expedition von Heinrich

SCHALEK Wien, I. Wollzeile 11
Gegründet 1873

Banca Commerciale Triestina

Aktien-Kapital 8.000.000 K. **Agenzia di Pola.** F. Reserven 691.000 K.
Gegründet 1859.

Zentrale: Triest. — Filialen: Görz, Rovereto, Spalato, Trient. — Expositionen: Cortina d'Ampezzo, Mezzolombardo, Monfalcone.

Kulanteste Durchführung aller geschäftlichen Transaktionen, insbesondere: An- und Verkauf aller Gattungen Renten, Obligationen, Staatspapiere, Aktien, Pfandbriefe, Prioritäten, Lose, sowie von Dividenden, Valuten und Münzen etc.

Lose gegen monatliche Teilzahlungen und in einzelnen Stücken als auch in Gruppen kulantest. Einlösung und Eskomptierung verlorster Pfandbriefe, Obligationen und Aktien, gesogener Lose und Coupons. — Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Militär-Heiratskautionen und Durchführung von Vinkulierungen und Dovinkulierungen sowie aller anderen damit im Zusammenhange stehenden Manipulationen.

Aufbewahrung von Wertpapieren und deren Evidenzhaltung. — Eröffnung von Schock-konten und laufenden Rechnungen. — Uebernahme von Feldeinlagen zur Verzinsung auf diese Konten. — Sparsamlagen auf Büchel von 100 K aufwärts. Die Rentensteuer trägt die Bank selbst.

Vorschuß auf Wertpapiere gegen mäßige Verzinsung. — Versicherung gegen Verlosungs-verluste für Lose und alle verlosbaren Werteffekten. — Börsenordres für die Wiener und ausländischen Börsen. Auskünfte auf alle mündlichen und schriftlichen Anfragen, die sich auf bank- und börsenmäßige Transaktionen beziehen, kostenfrei.

Sanitätsgeschäft „Hustria“
POLA, Via Sergia Nr. 61

Wichtige Quelle für Bandagen, Gummiwaren, Hott einlagen, Bruchbänder, Gummistrümpfe, Leibbinden nach Maß. — Lager aller Systeme Gürtel und Monatbinden, Irrigatore, Leibschüsseln etc. Medizinische Seifen, diätetische Präparate und Nährzucker, „Soxhlet“ Apparate. — Hygienische Windel „Tetra“, besonders für Säuglinge geeignet. — Echtes Pariser S. ezla-litäten von 2 bis 12 Kroaen per Dutzend. — (Gummispezialitäten werden auf Verlangen per Post zugesendet und wird für gute Ware garantiert.)

Kaufen Sie kein Färrungs-Geld
ohne vorher meine Schau-senker besichtigt zu haben. Preise erstklassig Raunenb billig! Größtes Lager in Uhren, Juwelen u. Gold-waren. Sichele Garantie.

Karl Jorgo, Via Sergia
I. I. geschäftlich bezieher Sachkundiger I. I. handelsgerichtlich. pro-totoDirerte Filzma.

Reichste Auswahl von Papeterien zu billigsten Preisen, Marke „MARY MILL“ aus Graz, bei Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli